

Diese paar Hinweise wollen weniger eine Kritik sein als vielmehr dazu beitragen, das wertvolle Buch noch weiter zu verbessern. Es hat eine große Aufgabe zu erfüllen und wird den Eheleuten und solchen, die es werden wollen, in vielen Fragen Rat und Hilfe bieten. Wirtz versteht es, nicht nur an schmerzende Wunden zu rühren, sondern sie auch zu heilen.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Sendung der Frau. Aus der Praxis eines Frauenseelsorgers. Von Josef Russmann. (318.) Wien 1958, Seelsorger-Verlag Herder. Kart. S 82.—.

In sechs großen Kapiteln behandelt P. Dr. Josef Russmann OSFS., der leider viel zu früh verstorbene Wiener Diözesanfrauenseelsorger, in 64 ausgearbeiteten Predigten und Vorträgen die Sendung der Frau in unserer Zeit. Die Praxis bestimmt sowohl die Auswahl der Themen wie auch die Behandlung des Stoffes. Bei aller Gründlichkeit — das reiche Literaturverzeichnis ist ein äußerer Beweis dafür — ist Anschaulichkeit und Hörbarkeit der große Vorzug.

Man mag über ad verbum ausgearbeitete Vorlagen denken wie man will, dies hängt von der Mentalität des Benützers ab; sicher ist, daß hier der ganze Stoff der Frauenfrage erfaßt und gut aufgegliedert ist, so daß das Buch jedem Frauenseelsorger viel Arbeit erspart und viel Anregung bietet. Vielleicht kann man aus dem Buche auch lernen, wie man vor Frauen sprechen muß, damit die Dinge „ankommen“. Aus dem Munde des Verfassers sind diese Predigten und Vorträge jedenfalls „angekommen“.

Linz a. d. D.

Joh. Gebetsberger

Die Sendung der Kirche im zwanzigsten Jahrhundert. Von Louis Lochet. Ins Deutsche übertragen von Hedwig Hassenkamp. (XVII und 337.) Freiburg 1958, Verlag Herder. Leinen DM 14.80.

Der Verfasser hat als Seelsorger einer großen Vorstadtpfarre von Reims die Entchristlichung der Arbeiterschaft Frankreichs kennengelernt und auch schmerzlich empfunden. Er weiß, daß die gleichen Probleme der Wiedergewinnung besonders dieser Volksschichten auch anderswo schwere Sorgen bereiten und die Mitarbeit aller christlichen Kreise erheischen. Für alle, welche mithelfen wollen am Missionswerk der katholischen Kirche in unserer Zeit, ist dieses Buch geschrieben, das Einsicht gibt in alle Fragen und Erfordernisse des modernen Apostolates. Lochet ist kein Idealist. „Versuchungen“ überschreibt er gleich das erste Kapitel und wir lesen da: „Man muß um den Preis seines ganzen Lebens sich in die Welt hineinbegeben, die um Gerechtigkeit und Frieden kämpft.“ Dabei aber lauert schon die Versuchung: „so vollkommen in diese Welt einzugehen, daß man von ihr absorbiert wird“ (S. 18). Da heißt es ganz ernst machen, denn missionarische Tätigkeit in der Welt der Technik und des Materialismus wird immer wieder in amateurhafter Betriebsamkeit steckenbleiben, wenn sie nicht im „Mysterium der Kirche“ fundiert ist und von dort ihre Kraft schöpft. „Es muß so sein, daß der apostolisch tätige Christ für seine Umgebung ein Mysterium Gottes ist und sozusagen das Sichtbarwerden seiner barmherzigen Güte“ (S. 42). „Das Apostolat im Leben der Kirche“, „Läuterung im Apostolat“ sind ebenso wichtige und ansprechende Kapitel zur Erreichung dieses Zieles, wie die Abschnitte des Buches über „Die Gegenwart Christi in seiner Kirche“, „Tugenden der Kirche“ und „Die Kirche im österlichen Geheimnis“. Der Verfasser steht durchaus auf dem Standpunkt, daß der Kämpfer für die Sache Christi kein Apostolat mehr ausübte, wenn er seine Tätigkeit darauf beschränken wollte, eine bessere soziale Ordnung zu sichern. „Das alles darf nur hinzielen auf die Errichtung der Kirche durch den Glauben an Christus und das sakramentale Leben“ (S. 79). In diesem tiefsten Sinne will Lochet alle Aktivisten für die Mission, speziell für die Wiedergewinnung der Arbeiter für das Christentum, in Exerzitien nehmen. Wer aber möchte verneinen, daß solche Exerzitien nötiger sind als eine beiläufige Einführung in die sogenannte „Arbeiterfrage“ oder der gelegentliche Unterricht über einige Sparten der Sozialwissenschaft? „Nicht auf der Ebene der Erfahrung und der Geschichte kann man hoffen, eine Lösung zu finden, sondern im Lichte des Glaubens, das uns erkennen läßt, was die Kirche ist“ (S. 32). Diese Erkenntnis als Grundlage des sozialen Denkens und Handelns will Lochet

vermitteln, und dafür muß ihm gedankt werden. Mögen viele zu diesem trefflichen Buche greifen, das sich auch dank der guten Übersetzung flüssig lesen läßt.
Schwaz (Tirol) Dr. P. Leitner

Aszetik

Thomas von Aquin, Ich glaube an Gott. Eine Erklärung des Glaubensbekenntnisses und der Schriften über das Vaterunser und den Englischen Gruß. Herausgegeben von Willi Reich. (135.) Olten und Freiburg im Breisgau 1958, Walter-Verlag. Kart. sfr 5.90.

Das Büchlein enthält drei weniger bekannte kleinere Schriften des hl. Thomas: seine Betrachtungen über das Glaubensbekenntnis, das Vaterunser und das Ave-Maria. (Der Untertitel ist etwas irreführend). Eine Kritik des Werkes des Aquinaten selbst müßte als Vermessenheit erscheinen. Es sei nur auf die besondere Klarheit und leichte Verständlichkeit der hier vorliegenden Arbeiten des großen Kirchenlehrers hingewiesen. Vom Übersetzer und Herausgeber werden uns gedankenreiche und überraschend aktuelle Vorlagen für Betrachtung und Predigt geboten, dazu in angenehmer Sprache und gefälliger äußerer Aufmachung.

Wels (OÖ.)

Dr. Peter Eder

Der allgewaltig Liebende. Vom Mysterium der Liebe Christi. Von Eugène Boylan. Aus dem Englischen übertragen von Josef Hosse. (242.) Paderborn 1958, Verlag Ferdinand Schöningh. Leinen DM 18.50, S 125.80.

Je länger man in diesem Betrachtungsbuch liest, um so überzeugter wird man, daß „dieses Buch ein Versuch“ — fügen wir gleich bei —, ein wohlgelungener Versuch ist, „die Liebesgeschichte Gottes und des Menschen zu umreißen, die ihre Vollendung in der Einheit des ganzen Christus erreicht“ (S. 10). Klar und konsequent verfolgt der Verfasser sein Ziel, „aufzuzeigen, welchen Plan unser Herr für unser Glück hat, und anzudeuten, wie wir an seiner Vollendung mitarbeiten sollen“ (S. 19). Es ist von entscheidender Bedeutung, so heißt es wiederum in diesem neuartigen Erbauungsbuch, „daß wir nicht nur von der Vollständigkeit des Werkes Gottes für unser Heil überzeugt sein sollten, sondern auch von seiner Bereitschaft, uns seine überreichen Früchte jedesmal zu schenken, wenn wir ihm in angemessener Gesinnung nahen“ (S. 77). Mit diesen Zitaten ist bereits der Tenor, der dieses Werk Boylans beherrscht, angegeben. Nicht auf unsere Werke bauen und dabei verzagt werden sollen wir, sondern uns emporheben lassen von der Macht des allgewaltig Liebenden zur Freude und Vereinigung mit Christus. Neben den Erwägungen über den Heilsplan und die Erlösung finden sich die Betrachtungen über Christussuche, Christus in seinen Sakramenten, über die Vereinigung mit Christus in unserem Mitmenschen und im Gebete. Unter den vierzehn Kapiteln des Buches seien noch besonders hervorgehoben die über „Ehe und Heiligkeit“, „Maria, die Mutter des ganzen Christus“ und das Schlußkapitel „Ein Christus, der sich selbst liebt“. Es überrascht nicht, daß dieses Buch sogleich bei seinem ersten Erscheinen von der Kritik äußerst gut gewertet und in die Reihe der klassischen Werke über das geistliche Leben eingereiht wurde. Es wird auch Predigern viele Anregungen geben. Die deutsche Übersetzung muß als sehr gut gelungen bezeichnet werden.

Schwaz (Tirol)

Dr. P. Leitner

Weitergehen. Winke für das innere Leben. 2. Folge. Von Igo Mayr S.J. (147.) Innsbruck 1958, Verlag Felizian Rauch. Kart. S 24.—.

„Weitergehen“ führt über Fluren und Felder, wie das Titelbild zeigt. Der Verfasser bietet aus reicher Erfahrung in der Seelenführung eine frohmachende und gesunde Aszese. Schalen verkrusteter Begriffe werden aufgebrochen (z. B. „Tugendhaft?“), veräußerlichte Übungen zum Leben erweckt (Gewissenserforschung), komplizierte Forderungen erscheinen in schlichter Einfachheit (z. B. Jesusbetrachtung), Verzerrungen werden eingrenzt (z. B. „Lachen eine Sünde“). Die Briefform verstärkt den seelsorglichen Klang, die schalkhafte, lebensnahe Art lockt zum Versuch. Alte, erprobte Weisungen der Aszetik erscheinen in diesem Gewande neu. Die Adressaten sind meist Frauen — und diese Wahl der Überschriften ist die bessere. Der Seelsorger kann aus der Lektüre viel für Seelenführung und Vorträge gewinnen; sein Hinweis auf dieses Buch wird immer Dank erwecken.

St. Pölten

A. Stöger